Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die *Muttersprache, Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache,* herausgegeben von derselben *Gesellschaft für deutsche Sprache,* ist demgegenüber wissenschaftlich-germanistisch ausgerichtet. Seit dem letzten Jahr ist sie unter der Schriftleitung von Dr. *Siegfried Jäger,* einem Mitarbeiter des *Instituts für deutsche Sprache* in Mannheim, dazu übergegangen, ganze Hefte einem einzigen Thema zu widmen, so Heft 1969/3 „Sprachfragen der Datenverarbeitung", Doppelheft 9/10 der „Datenverarbeitung und Linguistik" (mit einer Einleitung des Schriftleiters, die einen guten Einblick in den gegenwärtigen Stand der Frage gibt), so 1/2 und 3/4 des laufenden Jahrgangs dem Thema „Sprache und Politik".
Heben wir aus Heft 1/2 heraus: *Martin Walser,* „Bemerkungen über unsern Dialekt" [1]. Walsers erste Sprache ist eine alemannische Mundart vom Nordufer des Bodensees; sein Verhältnis zur Schriftsprache ist ähnlich „gebrochen" wie bei uns Schweizern; die Verwurzelung in einer andern Sprachform verhindert ein allzu unkritisches Einssein mit der Hochsprache und ihren verführerisch abstrakten Wörtern und Phrasen. Wir erinnern uns an Dürrenmatts verwandte Äußerungen [2]. Drei Aufsätze behandeln sodann Sprachfragen der DDR. *Arne Schubert* beginnt einen kritischen Überblick über Arbeiten zum Thema „Sprache und Politik". In Heft 3/4 sei vor allem der Aufsatz von *Ruth Römer* hervorgehoben: „Gibt es Mißbrauch der Sprache?" — ein bedenkenswerter Beitrag zu der seinerzeit am „Wörterbuch des Unmenschen" entbrannten Diskussion. *Siegfried Jäger* macht unter der Überschrift „Linke Wörter" einige Bemerkungen zur Sprache der APO. *Margareta Wedleff* bringt Untersuchungen „zum Stil von Hitlers Maireden"; *Manfred W. Hellmann* setzt seine „Untersuchungen zum Sinnbezirk des vorbildlichen Werktätigen in der Zeitungssprache der DDR" fort mit „Schrittmacher". In allen Heften machen beachtenswerte *Buchbesprechungen* den Abschluß.

Briefkasten

Komma (und anderes)

Muß in dem folgenden Satz vor „als" ein Komma gesetzt werden?
Die geplante Maßnahme ist weit eher geneigt, Handel und Wandel zu stören als zu beleben.

Antwort: Wir sehen da zwei korrekte Lösungen:

1. Die geplante Maßnahme ist weit eher *geeignet* [nicht: geneigt], Handel und Wandel zu stören, als *sie* zu beleben.
2. Die geplante Maßnahme ist geeignet, Handel und Wandel *weit eher* zu stören als zu beleben.

Nehmen wir „weit eher" voraus, so daß die erweiterte Infinitiv-Gruppe „Handel und Wandel zu stören" folgt, dann muß auf „als", das Gegenstück zu „eher", auch eine erweiterte Infinitiv-Gruppe folgen („als *sie* zu beleben"), welche durch Komma abzutrennen ist.
Nehmen wir hingegen „weit eher zu stören als zu beleben" zusammen, dann verbindet „als" nur Satzteile und es ist kein Komma zu setzen (Duden, Rechtschreibung, Regel 26).

km

[1] Wiederabdruck aus: *Martin Walser:* Heimatkunde. Aufsätze und Reden. Frankfurt: Suhrkamp (1968). = edition suhrkamp 205.
[2] Im Anhang zu *R. Bernhard:* Alemannisch-welsche Sprachsorgen und Kulturfragen. = Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins, 3.

Verben groß oder klein?

Beim Abfassen von sogenannten Pflichtenheften sind immer wieder verschiedene Arbeitsverrichtungen aufzuzählen. Dabei frage ich mich, ob die verschiedenen Verben, die Arbeitsvorgänge nennen, groß oder klein zu schreiben sind.

Personalchef

Antwort: Alle Wortarten, die den Wert eines Hauptwortes bekommen, sind groß zu schreiben. Also sind auch Verben (Tatwörter) in Aufzählungen groß zu schreiben, sobald sie Substantiv-Funktion erhalten. Z. B. „Briefe schreiben" ist ein Tatwort mit einer Akkusativ-Ergänzung, d. h. das Verb bezeichnet hier einen Vorgang, der nicht als Hauptwort zu verstehen ist. Dagegen verstehen wir die Fügung „Schreiben der Briefe" oder „Schreiben von Briefen" (weniger gut) als Hauptwort-Fügung; die Genetiv-Beifügung („der Briefe") läßt den Schluß zu, daß es heißen sollte: „*das* Schreiben der Briefe". Beim Aufzählen der Aufgaben in Pflichtenheften können wir also wie folgt verfahren:
Die Sekretärin besorgt folgende Arbeiten (Die Sekretärin hat folgende Aufgaben):

1. Schreiben der Briefe
2. Ablegen der Schriftstücke
3. Ordnen des Büros
   usw.

oder:

1. Briefe schreiben
2. Schriftstücke ablegen
3. Büro ordnen
   usw.

L. S.

grüezi

Schon lange möchte ich gerne genau wissen, wie sich unser grüezi *seiner Entstehung nach eigentlich erklärt.*

Antwort: Das zürichdeutsch-ostschweizerische *grüezi* ist die genaue Entsprechung des berndeutschen *grüeßech,* dem man die Entstehung noch leicht ansieht: „grüß euch!", ursprünglich „Gott grüße euch!" (Das volle *Gott grüez i bzw. gog-grüezi,* mit der Betonung auf dem *üe,* kann man von alten Leuten immer noch hören.) *Grüeze* ist die alte hochalemannisch-schweizerdeutsche Form von „grüßen"; das *-i* für unbetontes „euch" ist auch sonst noch geläufig: *i gsehn i* („ich sehe euch"). Dieses „euch" ist Mehrzahl oder die alte Höflichkeitsform; das Siezen ist ja auch in der Ostschweiz nicht sehr alt, vorher ihrzte man wie jetzt noch in Bern. Beim Duzen aber lautet der Gruß jetzt noch in guter Mundart *grüezdi* (grüß dich!); doch ist *grüezi* heute schon für sehr viele zur undurchsichtigen und deshalb auch unveränderlichen Formel erstarrt. Als solche hat es sich dann in jüngerer Zeit auch von Zürich aus in Gebiete verbreitet, wo andere Grußformen üblich waren und noch sind, z. B. in den westlichen Aargau (alt *grüeßech),* nach Basel *(guete Daag).*

km

Limmatquai 50, unter den Bögen, Telefon 47 44 90, Postfach 8022 Zürich

Wir pflegen besonders folgende Spezialgebiete:

Belletristik, Psychologie
Östliche Philosophie
Jugendbücher
Kunstbücher

Großes Lager an kleinen
und großen Bildreproduktionen,
Kunstpostkarten
und gerahmten Bildern